

# WOHLER ANZEIGER

DIENSTAG, 16.06.2020 | NR. 47, 134. JAHRGANG

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.50

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

## WOHLLEN

Wagner Schriften: Die Firma setzt sich der Coronakrise mit Flexibilität und Angebotserweiterung entgegen. **Seite 6**

## WOHLLEN

Die Kommission ÖV Freiamt ist sauer auf die SBB. Die Direktzüge aus dem Freiamt nach Zürich fallen weiterhin aus. **Seite 6**

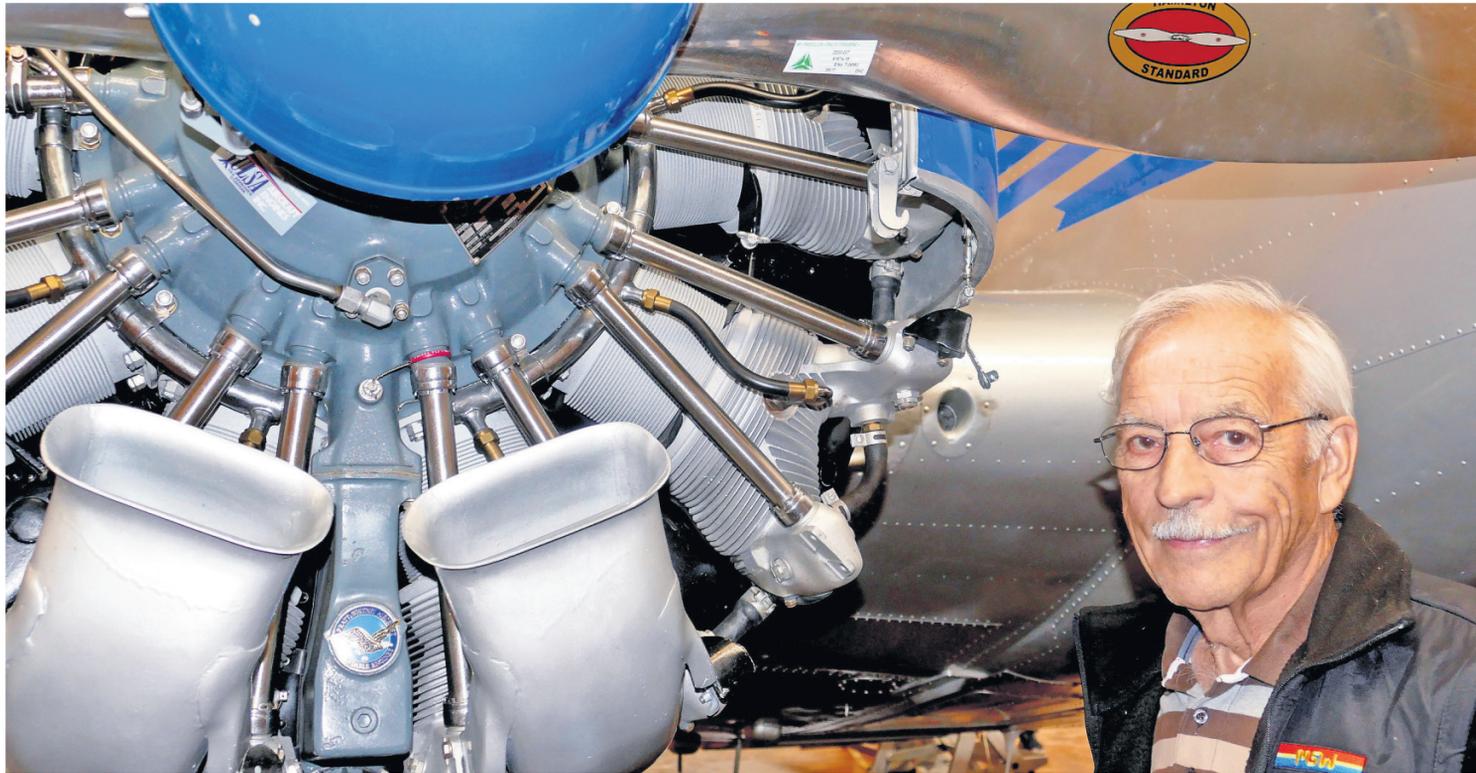


## UNTERFREIAMT

Wie geht öffentliches Diskutieren während Coronazeiten? Der Gemeindeammann von Niederwil erklärt es. **Seite 8**

## SPORT

Der Sarmenstorfer Rainer Stutz schaffte es vom FC Villmergen auf die nationale Fussballbühne. **Seite 11**



Inspektoren vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) haben die Restaurierung abgenommen. Max Vogelsang neben dem abgedeckten Sternmotor der Beech 18.

Bild: Richard Gähwiler

## Ein fliegendes Kulturgut

Ein Team rund um den Wohler Max Vogelsang restauriert ein Flugzeug der Marke Beech 18

Es ist nicht irgendein Flugzeug. Unter Kennern hat eine Beech 18 einen besonderen Stellenwert. Max Vogelsang bringt so ein Modell wieder in die Luft.

Flugzeug und Restaurator sind fast gleich alt. Die Beech 18 gibt es seit 75 Jahren. Und sie ist so speziell, dass von diesem Typ noch über 3500 Stück

vorhanden sind – natürlich in unterschiedlichem Zustand. Eine Beech 18 zu restaurieren und flugtüchtig zu machen, ist eine echte Herausforderung. Und als dieses Anliegen an den Wohler Max Vogelsang herangetragen wurde, bildete er eine Haltergemeinschaft, der auch der gebürtige Schwede Nils Hagander und der Wohler Architekt Urs Müller angehören. Hagander und Müller waren von der

Idee sofort begeistert. «Eine Beech 18 ist ein Kulturgut, so etwas muss man erhalten und fördern», sagt Urs Müller. Der grosse Initiator ist Max Vogelsang. In der Flieger-Szene ist er ein Begriff. Etliche Warbirds, zum Teil halb abgewrackt, restaurierte er mit seinem Team. Nicht zur musealen Erinnerung, er wollte das Ding fliegen sehen. An zahlreichen Flugshows demonstrierte er dann gleich selbst

deren Flugtüchtigkeit. Auch heute noch, als U-75er, überrascht er immer wieder mit neuen Projekten. Aktuell eben mit der Restaurierung einer zweimotorigen Beech 18, Jahrgang 1945. Wird sie nochmals abheben? Natürlich. Denn Max Vogelsang will sich einen Bubentraum verwirklichen. --rig/dm

Bericht Seite 5

## KOMMENTAR



Chregi Hansen, Redaktor.

## Der Füllli reicht nicht mehr

Es war ein ganz besonderer Moment im Leben jedes Schülers. Der Moment, in dem man den eigenen Füllli bekam. Ein Pelikan oder ein Geha. Mit ihren blauen Patronen. Der Füllli begleitete einen durch die Schulzeit. Ihm trug man Sorge. Obwohl er für manche Schmiererei im Heft sorgte. Der Füllli war mehr als ein Schreibgerät, er war ein Symbol für die Schule.

Heute schreiben die wenigsten Menschen von Hand. Sie tippen in ihre Handys, auf ihren Tastaturen, nutzen eine Maus, einen Touchpen oder verschicken eventuell gar Sprachmitteilungen. Die Art, wie wir kommunizieren, hat sich verändert. Und zwar rasant. Die Schule von heute muss sich diesen Veränderungen anpassen. Wenn sie die Kinder weiterhin aufs Leben vorbereiten will.

Schülern eigene Notebooks zur Verfügung zu stellen, so wie es Wohlen machen will, das mag für die einen nach Science-Fiction klingen. Letztlich ist es einfach konsequent. Füllis brauchen heute die Wenigsten. Informatikkenntnis hingegen alle.



Alayah Pilgrim schiesst ihre Tore jetzt für den FC Basel.

Bild: spr

## Wechsel zum FC Basel

Die 17-jährige Alayah Pilgrim gilt als grosses Talent im Frauenfussball. Die Murianerin startete beim FC Muri und wechselte zum FC Aarau in die NLB. Nun folgt für die Stürmerin der Wechsel in die höchste Spielklasse des Landes. Pilgrim unterschreibt beim FC Basel. --spr

Bericht Seite 13



Die Kinder von heute müssen schon frühzeitig den Umgang mit technischen Geräten lernen.

Bild: pixabay

## Notebook ab der 5. Klasse

Schule Wohlen vor grosser Investition

Mit dem neuen Lehrplan 21 ändert die Schule Wohlen ihre Informatik-Strategie. Neu sollen in der 5. Klasse alle Schülerinnen und Schüler mit einem persönlichen Notebook ausgerüstet werden und dieses bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit nutzen. Am kommenden

Montag wird dies Thema im Einwohnerrat. Er muss über einen Kredit in der Höhe von 2,15 Millionen Franken entscheiden. Als «Schritt in die Zukunft» bezeichnet Gemeinderat Paul Huwiler diesen Wechsel. --red

Bericht Seite 3



Johannes Ludin hat seine Kindheit in Wohlen verbracht.

Bild: chh

## Erinnerungen an früher

Eigentlich wollte der heute 68-jährige Johannes Ludin sein Leben zwischen zwei Buchdeckel pressen. Darum meldete sich der frühere Wohler beim Projekt Edition Unik. Doch als er begann, seine Erinnerungen in Notizen festzuhalten, merkte er schnell – ein Buch allein reicht nicht. --chh

Bericht Seite 7

## Gefängnis wegen Brandstiftung

Hat das Ehepaar, das in Villmergen ein Restaurant betrieben hat, Unbekannte dazu angestiftet, dieses anzuzünden? Ja, sagt das Bezirksgericht Bremgarten. Treibende Kraft sei dabei der Mann gewesen, weshalb er als Mittäter verurteilt wurde. Der Tatbeitrag der Frau sei von untergeordneter Bedeutung; sie wurde wegen Gehilfenschaft verurteilt.

## Beide müssen ins Gefängnis

Vom Vorwurf des gewerbsmässigen Betrugs wurden der Mann und die Frau freigesprochen. Hier folgte das Gericht dem Leitspruch «Im Zweifel für die Angeklagten». Der Mann wurde zu einer unbedingten Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt, die Frau zu einer teilbedingten Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren.

Bericht Seite 9



# Geschichten, die das Leben schrieb

«Mal schauen»: Johannes Ludin hat ein Buch über seine Kindheit in Wohlen verfasst

Die Edition Unik will Menschen animieren, ihre Erinnerungen aufzuschreiben und als Buch zu veröffentlichen. Bei den meisten Teilnehmern entsteht ein Band. Nicht so bei Johannes Ludin, bei ihm fanden auf den 370 Seiten nur die ersten 12 Jahre Platz. «Irgendwann schreibe ich das nächste Kapitel», sagt er.

Chregi Hansen

Eigentlich hat er Wohlen, den Ort der Kindheit, schon lange verlassen, doch ganz losgelassen hat er nie. «Ich war immer wieder hier zu Besuch – vor allem in der Zeit, in der meine Eltern noch lebten. Und wenn ich durch die Strassen gehe, treffe ich jedes Mal auf bekannte Gesichter», erzählt Johannes Ludin. Gewisse Freundschaften von damals halten bis heute – so trifft er seinen alten Kumpel Peach Weber fast wöchentlich.

Der bekannte Komiker ist auch der Grund, dass vielen Wohlern der Name Johannes Ludin noch ein Begriff ist. Als Weber 1977 in Wohlen für den Einwohnerrat kandidierte, holte er als Einzelkandidat gleich zwei Sitze. Ludin gehörte damals zu den Unterzeichnenden der Wahlliste. «Eigentlich war abgemacht, dass der erste Unterzeichner auf der Liste den zweiten Sitz annimmt. Das wäre Albert Kuhn gewesen, der konnte dann aber nicht», erinnert sich Ludin.

## «Nur» ein Eingebürgerter

Darum nahm er den freien Sitz an. Er politisierte vier Jahre im Dorfparlament, gehörte zu den Mitbegründern von «Eusi Lüt», welche die herrschenden Verhältnisse in Wohlen kritisch hinterfragten. «Wir galten damals in der Gemeinde als Revoluzzer», lacht der heute 68-Jährige. Und erzählt die Anekdote, wie er vor einem Defilee des Militärs in Wohlen auf den Polizeiposten geführt wurde, weil man befürchtete, dass er den Anlass stören könnte. «Der Polizeichef persönlich erklärte mir, dass ich doch nur ein eingebürgerter Schweizer sei. Und ich vielleicht besser in Deutschland geblieben wäre.»

Diese Geschichte fand jetzt auch Eingang in sein Buch. Allerdings nur ins Vorwort. Denn in «Mal schauen» erzählt Ludin von seinem Leben als Kind. Platz fanden nur gerade die ersten 12 Jahre. «Ich habe wohl ein überdurchschnittliches Gedächtnis.



Obwohl er vor vielen Jahren weggezogen ist, bleibt Johannes Ludin mit Wohlen eng verbunden. In seinem Buch zeichnet er die Geschichte seiner Kindheit in ebendiesem Ort nach.

Bild: Chregi Hansen

Ich erinnere mich an so viele Szenen und Gesichter, habe noch immer ganz viele Daten und Ereignisse von damals im Kopf», erzählt er. Dazu kommt ein grosses Bilderarchiv mit Aufnahmen von früher. «Als ich anfing, eine Liste von Erinnerungen und Notizen anzulegen, war mir schnell klar, dass ein Buch nicht reicht. Ich habe mich darum auf die ersten Jahre bis zum Übertritt an die Bezirksschule konzentriert.»

In «Mal schauen» erzählt Ludin viele kurze Geschichten aus dem Leben eines Kindes in den 50er- und 60er-Jahren. Es sind kleine Kapitel über grosse Freundschaften, über das Miteinander im Quartier, vom

## «Komme immer wieder gerne zu Besuch hierher

ersten Schultag, aber auch von Ausflügen in die Umgebung, dem ersten Restaurantbesuch mit dem Vater oder dem Entdecken der Welt über ein altes Radio. Es ist aber auch die

Geschichte eines Fremden – Ludins Familie stammt aus Deutschland, der Vater arbeitete als Elektroingenieur bei der Camille Bauer. Dass er nicht von hier ist, bekam er als Kind sehr oft zu spüren. «Ich wurde oft gehänselt und schikaniert», erinnert er sich. Etwas, was ihn geprägt hat im Leben – das Gespür für Ungerechtigkeiten.

## Spaghetti auf dem Feuer gekocht

Trotz solch negativen Erlebnissen – Johannes Ludin hat noch immer eine enge Beziehung zu Wohlen. Von hier aus ist er in sein Leben eingetaucht. Hat Soziologie studiert. Und seine Liz-Arbeit auf der Schreibmaschine im alten Gemeindehaus geschrieben – Ludin war damals als erster Leiter des Freizeitvereins angestellt. Eine Zeit, an die er sich gerne erinnert. «Wir haben einmal ein Ferienlager für Kinder auf dem Spielplatz im Farnbühl organisiert. An einem Abend waren die Eltern eingeladen und ich kochte über dem Feuer Spaghetti für 150 Personen», berichtet er mit einem breiten Lächeln. Später arbeitete er in einem Jugendhaus in

Basel, bei der Pro Juventute und amtierte viele Jahre als Geschäftsführer der Lungenliga des Kantons Zürich. Auch privat wechselte er mehrfach seinen Wohnort – heute lebt Ludin in Rapperswil. Eine Rückkehr nach Wohlen hingegen schloss er stets aus. «Aber ich komme immer wieder gerne zu Besuch hierher.»

## Der Fähnrich mit dem Sonnenstich

Auch bei der Arbeit für sein Buch war er öfter im Freiamt. Zwar verfügt er über ein gutes Gedächtnis, aber bei gewissen Daten und Ereignissen war er sich nicht immer ganz sicher. Darum bat er um Einblicke in das Archiv des «Wohler Anzeigers». Und erhielt die Möglichkeit, in alten Ausgaben zu schmökern. «Es war sehr spannend zu sehen, wie die Zeitungen damals über das Leben im Freiamt berichtet haben», erklärt er. Oft sei er auch abgeschweift, habe alte Geschichten nachgelesen beispielsweise über die Gemeinderatswahl 1959. «Es war schon spannend, meine Erinnerungen als Kind mit den Berichten zu vergleichen.»

Als weiteres Beispiel nennt er etwa das grosse Kantonale Turnfest von 1959, für den damals Achtjährigen ein Ereignis, an das er sich noch bestens erinnert. Die Aufbauten wurden Anfang Juli auch für das Wohler Jugendfest genutzt. «Im «WA» wurde

## «Ich wusste sofort: Das ist etwas für mich

zwar davon berichtet, aber es gab kein Bild dazu», sagt er. Er selber hat noch viele Bilder im Kopf präsent. Etwa davon, wie der Fähnrich während der grossen Feier in der prallen Sonne einen Hitzestich erlitt und umkippte. «Dass ich das Archiv nutzen konnte, um meine Lücken zu füllen, dafür bin ich dem Verlag sehr dankbar», sagt er heute.

## 12 Exemplare für Kinder und Enkel

Ludin erzählt keine Lebensgeschichte im eigentlichen Sinn. Es sind Ereignisse und Erinnerungen aus seiner Kindheit, kleine Kapitel, in denen sich mancher Leser wiedererkennen dürfte. Geschrieben aus einer distanzierten und reflektierten Perspektive. «Als ich erstmals vom Projekt Edition Unik erfuhr, wusste ich: Das ist etwas für mich», sagt er. Das Gute an diesem Projekt sei, dass man eine klare Struktur und einen Zeitrahmen erhalte und sich mit anderen austauschen kann. Das Schreiben an sich hat ihn schon immer fasziniert, genau wie Musik und Kultur allgemein, doch bisher hat er eher Gedichte und Liedtexte verfasst. Den ersten Band seiner Lebensgeschichte hat er jetzt seinen Kindern und Enkeln geschenkt. Es ist eine Ausgabe in 12 Exemplaren, unveröffentlicht.

Doch damit sei das Projekt noch lange nicht abgeschlossen. «Sobald ich wieder Zeit finde, werde ich mich wieder ans Schreiben machen. Da die Erinnerungen dann noch umfassender sind, wird der nächste Band wohl nur bis zur RS reichen», lacht er. Eine höchst spannende Zeit, wie er sagt. Es ist die Zeit, als die Wohler Jugend die Pop- und Rockmusik entdeckte und im Dorf mit ihrem Auftreten und ihrem Aussehen für Aufregung sorgte. Mit Johannes Ludin mittendrin. Er hat eben noch viele Geschichten zu erzählen. Und die Wohler dürfen gespannt sein, was er noch alles zu Papier bringen wird.

# Weit über das Normale hinaus

Zwei Auszeichnungen für Freiamter Maturanden

Bereits zum 18. Mal wurden die Maturandinnen und Maturanden von Aargauer Kantonsschulen mit den herausragendsten Maturarbeiten prämiert. Auch zwei Freiamter erhielten eine Auszeichnung.

Die Aargauische Kulturstiftung Pro Argovia, die Aargauische Naturforschende Gesellschaft und die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau prämierten zum 18. Mal die besten Maturitätsarbeiten der sechs Aargauischen Kantonsschulen und der Maturitätsschule für Erwachsene. Fünf der 25 eingereichten Arbeiten wurden ex aequo als «herausragend» ausgezeichnet. Darunter zwei Arbeiten mit Freiamter Beteiligung.

Zum einen diejenige von Dominique Garmier aus Villmergen, der die Kantonsschule Wohlen besucht und vor wenigen Wochen bereits mit dem Rotary-Preis ausgezeichnet wurde. Er hat sich eine sehr anspruchsvolle mathematische Aufgabe im Bereich der neuronalen Netzwerke, also der künstlichen Intelligenz, gestellt und ein weit über dem Mittelschulniveau stehendes Werk verfasst. Gar-



Auf eine Feier musste verzichtet werden, die beiden erfolgreichen Maturanden erhielten ihre Preise persönlich überreicht. Links Dominique Garmier aus Villmergen, rechts Cedric von Rauscher aus Zufikon.



Bilder: zg

miers Arbeit trägt den Titel «AnIdea: Approximation der Lösungen einer Differentialgleichung mit neuronalen Netzwerken». Er analysierte darin die Frage, inwiefern ein neuronales Netz in der Lage ist, ein durch eine Differentialgleichung gegebenes Bewegungssystem zu lösen.

Die Jury attestiert dem Villmerger, dass er die Arbeit auf hohem Niveau und mit professionellen Methoden angegangen ist. Das Thema erforderte von ihm ein weit überdurchschnittliches Mass an Abstraktionsvermögen und Mathematikverständnis und stellt hohe technische Anforderungen

bei der Umsetzung. Die Fragestellung ist von hoher Aktualität, relevant für breite Bereiche von Technik und Wissenschaft und befindet sich in noch weitgehend unerforschem Terrain. «Er hat sich solide ausgerüstet, auf den Weg ins Neuland gemacht und ist mit reicher Beute heimgekehrt», heisst es im Bericht. Garmier wird nach Erlangung der Matur ein Zwischenjahr für die Absolvierung eines Teils des Zivildienstes einlegen und nachher an der ETH in Zürich sein naturwissenschaftliches Studium in Angriff nehmen. Neben seinen hervorragenden schulischen Leistungen treibt er auch in Wohlen Leichtathletik und trainiert unter Rolf Stadler Speerwurf.

## Grosse musikalische Fähigkeiten bewiesen

Bei der zweiten Arbeit handelt es sich um ein Gruppenprojekt des Zufikers Cedric von Rauscher und von Manuel Bonaglia aus Unterehrendingen, eingereicht an der Kantonsschule Baden. Mit «walkinghomeaftertwelve» haben die beiden Maturanden eine überragende Musikarbeit geschaffen, die in vielerlei Hinsicht mehr als beeindruckt. Die beiden sind der Er-

folgspopmusik verschiedener Interpreten auf die Spur gegangen und haben in aufwendiger akribischer Weise herausgearbeitet, was den sogenannten «Ohrwurm» ausmacht. Im Anschluss daran haben sie ihre grossen musikalischen Fähigkeiten bewiesen und die Ergebnisse in der Komposition eigener Musik umgesetzt und diese als eigenes Album produziert und auf den Markt gebracht.

Beim Komponieren offenbart sich auch das grosse musikalische Können der beiden jungen Musiker. Ebenso überzeugend ist der Umgang mit den technischen Möglichkeiten und deren professionelle Anwendung bei der Fertigung der Songs. Das Resultat der Arbeit ist verblüffend: Entstanden sind acht Songs von grosser Qualität. Die Arrangements überzeugen dabei durch ihre Eigenständigkeit und Originalität in Bezug auf den Stil, die verwendeten Sounds und die Texte. Um die Songs einem breiten Publikum zugänglich zu machen, wurde im Rahmen dieser Arbeit eine eigens dafür geschaffene Webseite gestaltet und das Album auf Spotify aufgeschaltet. «Ihnen ist ein echt grosser Wurf gelungen», attestiert die Jury den beiden Schülern. --red